

# Die ältesten Abbildungen der Stadt Witzenhausen

Herbert Reyer

## I. Einleitung

Historische Stadtansichten üben seit jeher einen besonderen Reiz auf den Betrachter aus. Schon die frühesten Beispiele selbständiger Städtebilder, die sich in den frühneuzeitlichen Reisebeschreibungen, Kosmographien und Chroniken befinden, erfreuten sich unter den Zeitgenossen großer Beliebtheit<sup>1</sup>. Im 16. und 17. Jahrhundert entstand so eine ganz Reihe von großen Ansichtenwerken, die – oftmals mehrfach aufgelegt – eine weite Verbreitung fanden. Heute zeigt sich die unverminderte Popularität dieser Sammlungen in den zahlreichen, in den letzten Jahrzehnten besorgten Nachdrucken und den verschiedensten meist wissenschaftlich betreuten Zusammenstellungen alter Ansichten einzelner Städte oder der Städte einer Region<sup>2</sup>.

Zudem haben sich alte Stadtansichten zu beliebten und begehrten Sammelobjekten entwickelt. Sie werden im übrigen vielfach im kommerziellen Bereich verwendet, dienen als Werbemittel und der städtischen Selbstrepräsentation: Die Beispiele der verschiedensten Wandteller und sonstigen Porzellangegegenstände, Postkarten und anderen Objekte mit dem Schmuck einer alten Stadtansicht sind Legion<sup>3</sup>.

Der vorliegende, kaum noch überschaubare Bestand druckgraphischer Städtedarstellungen in den Werken von Schedel bis Merian wurde erstmals 1939 in dem von F. Bachmann bearbeiteten Verzeichnis der alten Städtebilder erschlossen<sup>4</sup>. Vor wenigen Jahren erschien ein umfängliches Repertorium älterer Topographie, das die Druckgraphik aus den allgemeinen und den Landestopographien des gesamten deutschen Sprachraums für die Zeit von 1486 bis 1750 nachweist<sup>5</sup>.

In der wissenschaftlichen Tätigkeit zum Themenbereich „alte Stadtansichten“ stehen zweifellos die Arbeiten mit Sammlungscharakter obenan. Die inhaltliche Beschäftigung mit dem Gegenstand als historischer Bildquelle steht dahinter zurück<sup>6</sup>. Zwar kommen moderne stadtgeschichtliche Arbeiten in der Regel kaum noch ohne historisches Bildmaterial aus. Doch haben solche Beigaben vielfach nicht mehr als dekorativen Charakter, auf die Stadtabbildung als Quelle zur Baugeschichte oder zur Stadtopographie wird nur selten eingegangen<sup>7</sup>. Freilich haben die frühen – mittelalterlichen – Stadtdarstellungen mit der Wirklichkeit nur wenig oder gar nichts zu tun. Zumeist beschränken sich die frühen Beispiele auf die Wiedergabe einer „Stadtformel“, auf die abstrahierte Darstellung der für jede Stadt wesentlichen und typischen architektonischen Merkmale wie Mauern und Türme. Auf ein Minimum reduziert finden sich solche „Stadtformeln“ auf Münzen und insbesondere auf den städtischen Siegeln: Die hier gern verwendeten Mauern mit Türmen und Stadttor stehen formelhaft für die gesamte Stadt, für ihren Rechtscharakter und für das „geistige Prinzip“ Stadt<sup>8</sup>. Für den mittelalter-

lichen Menschen scheint sich die Frage nach der Wirklichkeitsnähe von Stadtansichten noch nicht gestellt zu haben. Noch im 16. Jahrhundert kann ein und dasselbe Bild problemlos für verschiedene Städte Verwendung finden<sup>9</sup>. Von einer Portaitähnlichkeit bei Stadtdarstellungen darf wohl frühestens seit dem 15., eher noch dem 16. Jahrhundert ausgegangen werden. Doch ist noch bis ins 18./19. Jahrhundert hinein keineswegs mit einer etwa photographischer Wiedergabe nahen Realitätstreue zu rechnen, wenngleich ein wachsender Detailrealismus bei den das Stadtbild prägenden wesentlichen Architekturen feststellbar ist<sup>10</sup>.

Beide hier angesprochenen Bereiche, die Frage nach dem Quellenwert von Stadtdarstellungen und die Erfassung des auf eine Stadt bezogenen greifbaren historischen Bildmaterials, hat Annemarie Schuricht in ihrer 1930 entstandenen Dissertation<sup>11</sup> auf gelungene Weise verknüpfen können. Sie diskutiert nicht nur den Quellencharakter einzelner Ansichtenwerke von Wigand Gerstenberg (1493) bis Matthäus Merian (1646), sondern sie stellt auch erstmals die darin enthaltenen Bilder Marburgs zusammen und prüft ihre „quellenhafte Genauigkeit“. Erheblich mehr Material hat vor kurzem E. Schenk zu Schweinsberg im Rahmen der umfangreichen Marburger Stadtgeschichte präsentiert<sup>12</sup>. Der eindrucksvolle Katalog erfaßt alle bislang bekannten gedruckten Ansichten und Pläne der Stadt Marburg bis zum Jahr 1803. Dabei konnten nicht weniger als 39 Marburger Stadtansichten abgebildet und nach einem festen Raster erläutert werden. Wohl aus Anlaß des 800jährigen Mündener Stadtjubiläums erschien 1983 ein optisch und technisch gut gelungenes „beschreibendes Verzeichnis der Darstellungen der Stadt und der heute zu ihr gehörenden Orte in der Graphik des 16. bis 19. Jahrhunderts“<sup>13</sup>.

Von den Städten des Werra-Meißner-Kreises liegen lediglich für die Kreisstadt Eschwege ähnliche Arbeiten vor: L. Hochhuth hat 1926 die in Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts bzw. die in den darauf beruhenden Nachdrucken vorhandenen „älteren Bilder“ von Eschwege ermittelt<sup>14</sup>. Im ersten Teil wird zwar auch auf die Abbildungen von anderen Städten des Werralandes hingewiesen, doch beschränkt er sich auf die Mitteilung der bibliographischen Angaben und der Maße der einzelnen Abbildungen. In einem zweiten Teil stehen allein die Bildinhalte der Eschweger Ansichten und ihr Quellenwert im Vordergrund der Darlegungen. Weiter ausholend und systematisch vorgehend hat sich dann A. Duch 1956/57 erneut mit den Eschweger Stadtansichten beschäftigt. Er stellt zunächst den Eschwege-Stich von Braun-Hogenberg (1582) vor und geht dann auf „die Nachfolger“ ein, die Ansichten Eschweges in den Werken von Dilich, Meisner und Merian, und diskutiert deren Abhängigkeit voneinander und ihren Quellenwert<sup>15</sup>.

Eine kommentierende Zusammenstellung der ältesten bislang bekannten Abbildungen der Stadt Witzenhausen ist bisher noch nicht unternommen worden. Als die älteste bildliche Darstellung der Stadt gilt bis heute die Federzeichnung von Wilhelm Dilich aus dem Jahre 1591 (Abb. 1). Sie entstammt seiner im Hessischen Staatsarchiv Marburg befindlichen Handschrift *Synopsis descriptionis totius Hassiae*<sup>16</sup>. Ein Teildruck der Synopsis, der auch diese Witzenhäuser Ansicht enthält, wurde 1902 von L. Theuner vorgelegt<sup>17</sup>. In der ortsgeschichtlichen Literatur ist die Dilichsche Federzeichnung nur selten berücksichtigt worden. K. A. Eckhardt hat sie den beiden ersten Auflagen seiner Witzenhäuser Stadtgeschichte beigegeben, ohne auf sie im Text näher einzu-

gehen<sup>18</sup>. W. A. Eckhardt bietet sie erneut lediglich als Illustration in seinem 1975 im Druck erschienenen Festvortrag anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt über die Entwicklung Witzenhausens vom Markort zur Handelsstadt im Spätmittelalter<sup>19</sup>. Zuletzt verwendete sie H.-G. Stephan in dem soeben herausgekommenen Bericht über seine archäologischen Untersuchungen in Witzenhausen im Jahre 1983<sup>20</sup>.

Die bekannteste und am häufigsten herangezogene historische Abbildung der Stadt ist indes der Kupferstich in der im Jahre 1646 in erster, 1655 in zweiter Auflage herausgebrachten *Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum* von Matthäus Merian d. Ä. (Abb. 4)<sup>21</sup>. Dieser „Merian-Stich“ findet sich nicht nur als Bildbeigabe in zahlreichen stadtgeschichtlichen Publikationen<sup>22</sup>, sondern dient heute auch als beliebtes Motiv von Postkarten, von Wand- und Schmucktellern und ähnlichen Dingen und ziert auch das Titelblatt des seit 1967 vom Magistrat herausgegebenen und wöchentlich erscheinenden amtlichen Mitteilungsblattes. Stadt und örtliche Vereine verwenden ihn außerdem gerne zur Gestaltung etwa ihrer Einladungen oder zu anderen repräsentativen Zwecken.

In seiner Bedeutung scheint der „Merian-Stich“ im Blick auf seine häufige Verwendung jedoch überschätzt zu werden: Bei diesem Stich handelt es sich nämlich keineswegs um eine eigenständige Arbeit Merians, sondern sie beruht auf der 1605 von Wilhelm Dilich in seiner *Hessischen Chronica* veröffentlichten Radierung (Abb. 2). Der „Merian-Stich“ von 1646/55 weckt somit die Illusion, er spiegele ein Bild Witzenhausens, wie es sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts dargestellt habe. Stadtgeschichtliche Arbeiten aber haben diese zweite Arbeit Dilichs interessanterweise noch überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Ebenso verhält es sich mit der ebenfalls auf Dilich (1605) zurückgehenden Abbildung Witzenhausens in dem Sammelwerk von Daniel Meisner (Abb. 3)<sup>23</sup>.

Die vorliegende Übersicht soll nun zunächst ein wenig Licht auf verschiedene, an sich durch den Druck hinreichend verbreitete Stadtansichten von Witzenhausen des 16. und 17. Jahrhundert werfen. Sodann seien vier auf handgezeichneten Karten des 16. Jahrhunderts zu findende und bislang unveröffentlichte Ansichten von Witzenhausen vorgestellt. Schließlich soll auch noch kurz auf den Quellenwert der Ansichten eingegangen werden. Ein Anspruch, nun alle Stadtdarstellungen Witzenhausens jener Zeit erfaßt zu haben, wird nicht erhoben.

## II. Wilhelm Dilichs Federzeichnung von 1591

Die Zeichnung ist in Dilichs 1591 in zierlicher Reinschrift gefertigten, 38 Blätter umfassenden Handschrift *Synopsis descriptionis totius Hassiae tribus libris comprehensae* enthalten<sup>24</sup>. Auf S. 40 steht unter der Überschrift *Witzenhusa* die Frage: *Quid? Cur harum duarum civitatum situm et formam quaeris?* Eingebettet zwischen den beiden Zeilen der Antwort: *Ad Werram sunt ergo; opulentissimas et pulcherrimas praedicaveris tum asperrimis montibus rupibusque inclusas* folgt in der oberen Blatthälfte die kleine ca. 12 cm breite und etwa 6 cm hohe Federzeichnung (Abb. 1). Dilichs Text bezieht sich hier nicht nur auf Witzenhausen, sondern auch auf Allendorf, dessen Abbildung auf der vorhergehenden Doppelseite Platz gefunden hat.

Die Ansicht zeigt die Stadt von Westen. Der Standpunkt des Betrachters ist oberhalb des „hohen Ufers“ der Werra etwa im Bereich der Flur „am Kinderkreuz“ und am „Steinbosen“ zu suchen. Links im Bild erkennt man deutlich den Verlauf der Werra. Es kann indes leicht die Fiktion entstehen, sie käme im Bild von rechts her, würde also südlich um die Stadt herum fließen. Bei genauerer Beobachtung erkennt man jedoch in der linken Bildhälfte die mehrgliedrige, überdachte Brücke und einen am Ufer entlangführenden Fuß- (oder Treidel-) Pfad. Die nach Westen gerichtete Stadtmauerpartie ist zum großen Teil durch Bäume und Buschwerk verdeckt, deutlich sind aber – neben den wichtigsten Gebäuden im Inneren – die Türme und Tore als die wesentlichen baulichen Akzente hervorgehoben. Es ist kaum zu entscheiden, ob das in der Bildmitte erkennbare Tor als die Mühlenpforte oder als das Ermschwerder Tor anzusprechen ist. Letzteres muß wohl innerhalb des weiter rechts eingezeichneten rechteckigen Turms vermutet werden. Am rechten äußeren Rand sind zweifellos die noch heute vorhandenen runden Gefangenentürme zu sehen, dazwischen – in richtiger Perspektive eingezeichnet – liegt der nach Süden gerichtete Walburger Torturm.

Zwei weitere – an der abgewandten Südostseite der Stadtmauer befindliche – Stadttürme sind im Hintergrund in der Bildmitte eingezeichnet worden. Die Gebäude innerhalb des Mauerrings stellen sich in recht unterschiedlicher Darstellungsintensität dar. Von einer Portraithaftigkeit des gesamten Stadtbildes kann daher nicht die Rede sein, allenfalls von einem gewissen Detailrealismus. Die Individualisierung der Architekturen folgt einer „festen Hierarchie der Gebäude“<sup>25</sup>. Hervorgehoben werden vorrangig die Sakralbauten. Reich gegliedert und stark überzeichnet erscheint das ehemalige Wilhelmitenklaster in der linken Bildhälfte, rechts ragt die Liebfrauenkirche hervor, deren Mittelschiff einen hohen Dachreiter trägt. Im Zentrum der Stadt steht das Rathaus. Den hohen, nach Westen und Osten ausgerichteten Giebel zierte ebenfalls ein Dachreiter. Nur ein weiteres Gebäude trägt – seiner Bedeutung entsprechend – individuelle Züge: Das am rechten Bildrand nahe den Rundtürmen sichtbare hoch aufragende Haus. Der Zeichner dürfte hier wohl den im Südwesten der Stadt errichteten Burgsitz der von Bodenhausen abgebildet haben. Alle anderen Gebäude innerhalb der Stadtmauern sind als undifferenzierte Häusermasse um die wenigen herausragenden Bauten herum gruppiert.

Bei den beiden Burgen auf den Bergrücken im Bildhintergrund handelt es sich wohl um den Ludwigstein (rechts), den bisherigen Sitz des Witzenhäuser Amtmanns<sup>26</sup>, und den im Besitz der Familie von Bodenhausen befindlichen Arnstein (links) bei Eichenberg<sup>27</sup>.

Die sorgfältige Vordergrundgestaltung, die durch die beiden Baumgruppen dem Auge einen Maßstab für die Entfernungen bietet, und die lebendige Zeichnung der Landschaft, in der die Stadt eingebettet ist, geben der Ansicht eine ansprechende Tiefenwirkung. Die trotz der geringen Größe des Bildes klar und plastisch wirkende Federzeichnung darf mit Recht als ein kleines Kunstwerk bezeichnet werden, dies insbesondere im Vergleich mit den bis dahin oder gleichzeitig entstandenen Städtebildern etwa in den Werken von Saur oder Braun-Hogenberg<sup>28</sup>. Mit Dilichs Stadtansichten war in der Tat ein „Höhepunkt in der Entwicklung des Städtebildes erreicht“, der erst zwei Jahrhunderte später überschritten werden konnte<sup>29</sup>.

Dies muß um so mehr erstaunen, als Wilhelm Dilich seine *Synopsis* in sehr jungen Jahren anfertigte. Er mag bei der Abfassung gerade zwanzig Jahre alt gewesen sein. Bis 1590 hatte der in Wabern geborene Wilhelm Scheffer, genannt Dilich, noch in Wittenberg studiert. 1591 bezog er die Universität Marburg. Die *Synopsis* mit ihren 46 Städtebildern muß er dann im selben Jahr in überraschend kurzer Zeit vollendet haben. Mit ihr verschaffte er sich den Zugang zum landgräflichen Hof und konnte schon 1592, bald nach dem Regierungsantritt des Landgrafen Moritz, in hessen-kasselische Dienste treten<sup>30</sup>.

### III. Die Abbildungen von Witzenhausen in den Drucken des 17. Jahrhunderts

Wilhelm Dilich, der später als *Geographus et Historicus* des Landgrafen entgegentritt, schuf in der Folgezeit eine ganze Anzahl von Stadtansichten und historischen Beschreibungen. Dazu hielt er sich 1594 in Leipzig auf; 1596 begann er die Arbeit an seiner ersten bislang bekannten gedruckten Schrift, in der er die Kindtaufe der Elisabeth von Hessen beschrieb und der er Abrisse über die aus diesem Anlaß abgehaltenen Ritterspiele beifügte. Sie erschien 1598 in Kassel. Weitere historische Arbeiten samt Illustrationen schlossen sich an<sup>31</sup>. 1607 beauftragte ihn Landgraf Moritz, eine umfassende kartographische Landesaufnahme Hessens in Angriff zu nehmen. Aus dieser nach einem festen vom Landgrafen vorgegebenen Plan durchgeführten Arbeit sind zahlreiche großformatige handkolorierte „Generaltafeln“, Amtskarten und „Spezialtafeln“ hervorgegangen, die heute im Hessischen Staatsarchiv in Marburg aufbewahrt werden<sup>32</sup>.

1605 erschien Dilichs bescheiden als *brosamlein* bezeichnete *Hessische Chronica* als erste gedruckte hessische Landeskunde überhaupt<sup>33</sup>. Diese sicherlich bekannteste Arbeit Dilichs knüpft an seine 1591 vorgelegte *Synopsis* an, geht aber sowohl textlich als auch in der Bebilderung des Bandes weit über seine damaligen Möglichkeiten hinaus. Von den 100 Abbildungen der ersten Ausgabe bzw. den 122 Abbildungen der Ausgabe von 1608<sup>34</sup> stimmen nur zehn im wesentlichen mit dem schon in der *Synopsis* gebotenen Bildmaterial überein, 12 Ansichten wurden erneut vom selben Standpunkt aus aufgenommen, in weiteren 19 Fällen wurden die Stadtdarstellungen von einer anderen Himmelsrichtung aus völlig neu gezeichnet<sup>35</sup>. Zu letzteren zählt auch die auf Seite 139 zu findende Radierung von Witzenhausen (Abb. 2).

Die Abbildung ist direkt unter die gleich große, ebenso 20,5 cm breite und 6,5 cm hohe Ansicht von Allendorf an der Werra gesetzt. Die Bildqualität ist relativ schlecht, der Druck eher schwach. Die Wirkung wird zudem durch das dünne Papier des Bandes und den leicht durchscheinenden Text der Rückseite beeinträchtigt.

Diese zweite Ansicht von der Hand Dilichs zeigt Witzenhausen von Nordosten. Der Betrachter blickt von einem imaginären erhöhten Standpunkt nahe den Weinbergen rechts der Werra auf die Stadt. Das Format des Bildes begünstigt ein langgestrecktes Stadtprofil, das durch Einbeziehen der stark gegliederten Werrabrücke in der rechten Bildhälfte noch weiträumiger wirkt. Die beherrschenden und herausgehobenen Architekturen sind auch hier wieder die Sakralbauten, das Rathaus und die Stadtbefestigung. Das in realistischen Proportionen dargestellte, aus verschiedenen Gebäudekomplexen beste-

hende Kloster, das mit einem Dachreiter versehene und gestufte, nach Westen und Osten weisende Giebel besitzende Rathaus und die ebenfalls mit einem hohen schlanken Dachreiter ausgestattete St. Marienkirche stehen im Mittelpunkt der Stadtansicht. Um sie herum gruppieren sich zahlreiche kleine Gebäude ohne individuelle Züge.

Die Stadtbefestigung besteht aus nicht weniger als 12 erkennbaren Stadtmauertürmen: An der abgewandten rückwärtigen Stadtmauerseite werden als herausragende Elemente die im Süden und Südwesten stehenden beiden Rundtürme (links der Eulen-, rechts der Diebesturm) sichtbar, die das zentrale Ensemble von Sakralbauten und Rathaus einrahmen. In der rechten Bildhälfte dürfte der – rechteckige – Ermschwerder Torturm dargestellt worden sein, es folgt zur Mitte hin der Brückenturm. Das zwischen beiden nachweisbare „neue Bollwerk“ und der für diese Zeit ebenso bezeugte Turm über der Mühlenpforte<sup>36</sup> scheinen wegen ihrer geringen Höhe durch die Werrabrücke verdeckt zu sein. Links vom Brückenturm ist deutlich das „alte Bollwerk“ als niedriger Turmstumpf zu identifizieren<sup>37</sup>. Vor dem Kloster befindet sich als dritter Rundturm der „Sidikum“. Weiter links schließen sich der rechteckige Steintorturm und dann der noch heute vorhandene rechteckige und stadtseitig offene einfache Stadtmauerturm an der Wickfeldtstraße an.

Der noch weiter links stehende rechteckige und die drei dann folgenden runden Türme am äußersten linken Bildrand dürften mit der Wirklichkeit nicht mehr in Einklang zu bringen sein. Überhaupt scheint die linke Hälfte des Stadtprofils einige perspektivische Verzerrungen aufzuweisen. Dies mag aus dem Bemühen resultieren, auch die an sich nicht sichtbaren Stadtbereiche und Befestigungspartien im Süden und Südosten zu erfassen. So ist eindeutig feststellbar, daß der unmittelbar neben dem Kloster im Hintergrund herausragende runde Gefangenenturm (der Eulenturm) zu weit nach links, d. h. nach Osten verschoben wurde. Bei perspektivisch exaktem Vorgehen wäre er sicherlich hinter der St. Marienkirche verdeckt geblieben. Es kann allenfalls vermutet werden, daß Dilich mit den vier nicht klar zu identifizierenden Türmen am linken Rand die Befestigungsanlagen zwischen dem südlichen Walburger Torturm und dem östlichen Turm nahe der Wickfeldtstraße zu skizzieren suchte. Da nach der bisherigen Forschung für die fragliche Zeit nur von insgesamt 12 Stadtmauertürmen einschließlich der Tortürme ausgegangen werden kann<sup>38</sup>, würde neben dem Walburger Torturm nur ein weiterer Turm noch der Realität entsprechen können, zwei der hier verzeichneten Türme müssen somit – möglicherweise aus Gründen optischer Gefälligkeit – frei hinzugefügte Elemente sein.

Auch bei dieser Ansicht Dilichs liegt die Stadt eingebettet innerhalb der den Hintergrund bestimmenden Höhenzüge und einem durch Detailreichtum geprägten Vordergrund. Hauptelement ist die vorüberfließende Werra, die den Blick zur dominierenden Architektur der Brücke weist. Links im Bild wird die in die Werra einmündende Gelster erkennbar, unmittelbar davor ist ein von großem Detailrealismus geprägtes flußabwärts fahrendes Frachtschiff dargestellt. Vom Werraufer in der Mitte des unteren Bildrandes erhebt sich eine durch die nach Norden führende Straße unterbrochene Mauer zu den Weinbergen am rechten Rand, die als die innere Landwehr<sup>39</sup> der Stadt anzusprechen sein dürfte. Unmittelbar dahinter befindet sich die sorgfältig dargestellte auf einer Anhöhe stehende, heute verfallene Weinbergskapelle.

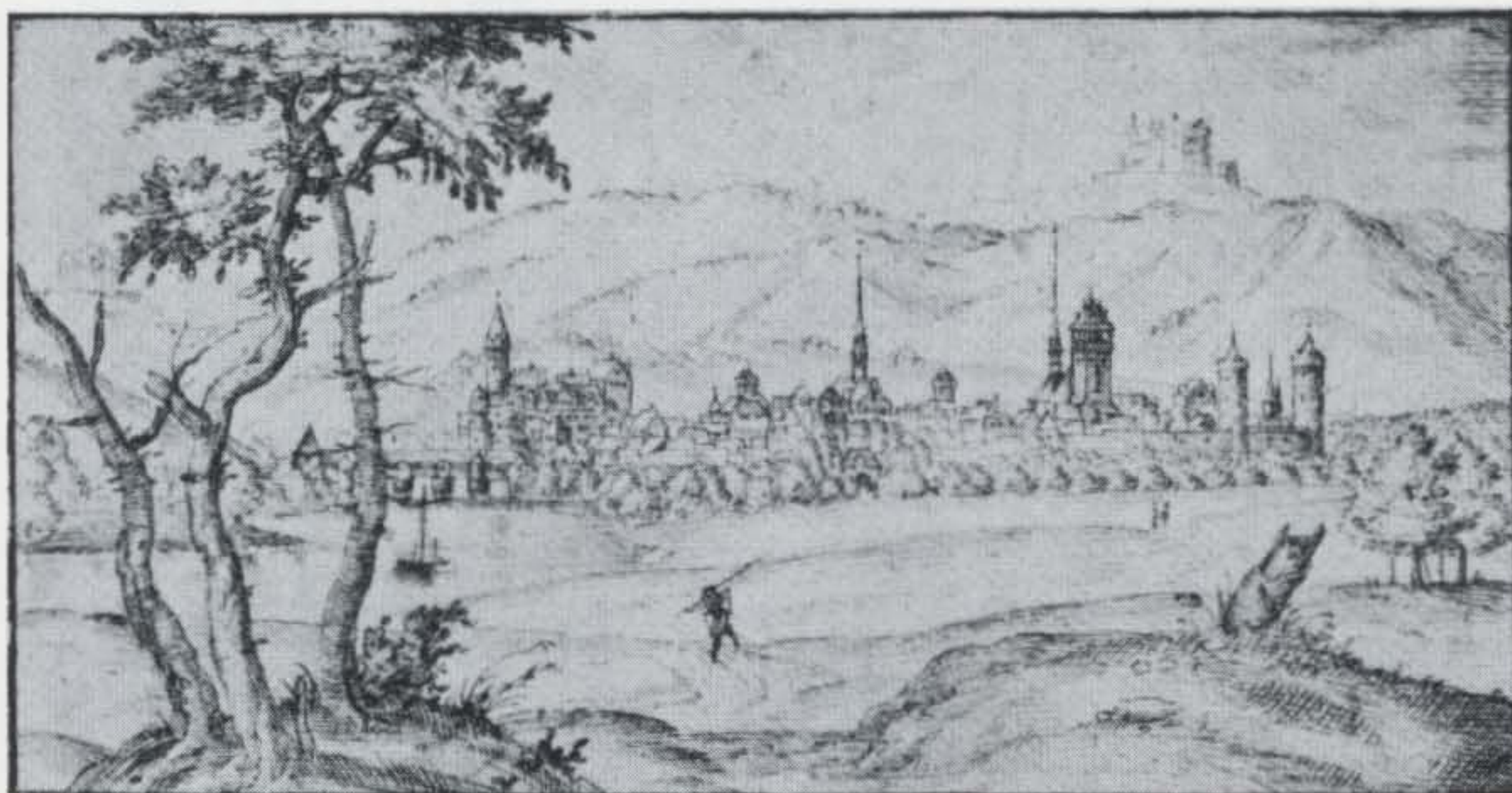


Abb. 1 Federzeichnung von Wilhelm Dilich, 1591

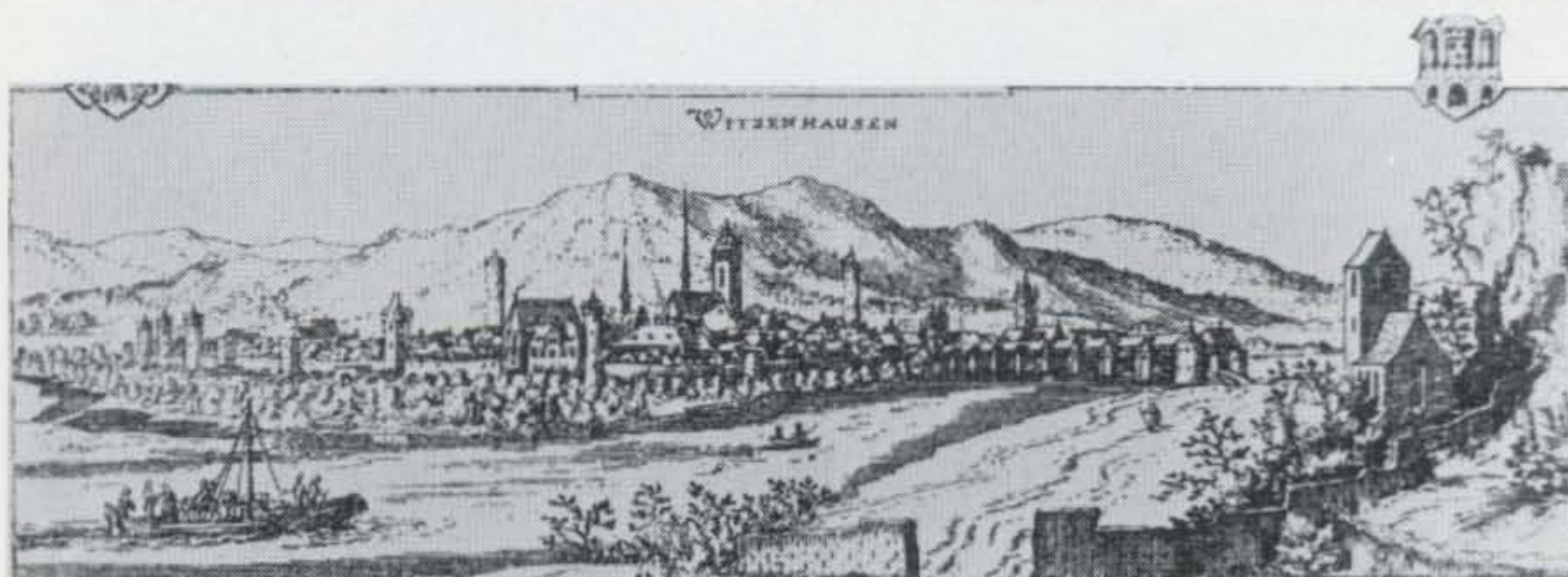


Abb. 2 Radierung von Wilhelm Dilich, 1605



Abb. 3 Kupferstich von Daniel Meisner, 1624



Abb. 4 Kupferstich von Matthäus Merian, 1646



Abb. 5 Die älteste Abbildung von Witzzenhausen, 1572



Abb. 6 Witzzenhausen als „Stadtformel“, 1572



Abb. 7 Witzenhausen auf einer Karte von Joist Moers (?), nach 1582



Abb. 8 Witzenhausen auf einer Karte von Joist Moers, nach 1582

Dilichs Radierung besticht ähnlich wie seine erste Arbeit durch die gefällige Verbindung von Stadtbild und Landschaft und wirkt wegen der erzielten Tiefenwirkung und der gelungenen Detailgestaltung im Vordergrund äußerst lebendig.

Ganz anders stellt sich der nur zwei Jahrzehnte später von Daniel Meisner<sup>40</sup> in seinem insgesamt 830 Städtebilder umfassenden *Thesaurus philo-politicus*<sup>41</sup> vorgelegte Kupferstich von Witzenhausen dar (Abb. 3). Die hier gebotene 13,8 cm breite und 7 cm hohe Abbildung kann sich in keiner Hinsicht mit Dilichs Arbeit, nach der sie ganz eindeutig gefertigt wurde, messen. Meisner verkleinerte Dilichs Vorlage sehr stark und vergrößerte und straffte das Stadtbild ganz erheblich. Dabei behielt er die architektonischen Hauptbestandteile bei, rückte sie nur enger zusammen. So finden sich auch hier alle bei Dilich gezeichneten Stadttürme wieder und ebenso im Zentrum der Ansicht wiederum Kloster, Rathaus und Kirche. Stimmen beide Abbildungen bei den Einzelheiten der herausragenden Gebäude überein, so ergibt sich durch die andersartige Intention des Werkes in der Vordergrundgestaltung doch eine wesentliche Abweichung. Das Werrafrachtschiff und die Mauer sind zwar ebenfalls wiederholt worden, doch ist anstelle der Kapelle ein den gesamten rechten Bildrand einnehmender Baum mit einer darauf hockenden Gestalt und einem davor stehenden, von Bienen umschwärmten Bären getreten.

Dieses emblematische Beiwerk steht im Zusammenhang mit dem das Bild einrahmenden Text und hat zu Witzenhausen absolut keinen Bezug. Diese oftmals groteske Verbindung von Stadtbild mit zumeist mit moralischem Anspruch behafteter „Poesie“ findet sich auch bei den zahlreichen anderen in diesem Werk vertretenen Städten<sup>42</sup>. Über dem Witzenhäuser Stich steht die Zeile *cur fel pro melle propinas*, unterhalb des Bildes der vollständige lateinische Vers *odi, ceu satanam, qui fel pro melle propinant: candorem foveat, qui meus esse velit* mit der darunter gesetzten deutschen Übertragung: *Gleich wie den Teuffel hass ich nu, die Gall für Hong mir trincken zu. Welcher will gänzlich bleiben mein, muß auffrichtig und redlich sein.*

Der *Thesaurus philo-politicus* erschien bei dem Frankfurter Kupferstecher und Verleger Eberhard Kieser, der das Werk nach dem Tode Meisners im Jahre 1625 in eigener Regie fortführte. Nach Kiesers Tod gelangten die Platten an den Nürnberger Verleger Paul Fürst, der 1637 und 1638 eine Neuauflage unter dem Titel *Sciographia Cosmica*<sup>43</sup> vorlegte, die dann noch einmal durch dessen Erben in einer Ausgabe von 1678 herausgegeben wurde. Die Abweichungen gegenüber den Abbildungen des ursprünglichen Werkes beschränken sich auf die teilweise Hinzufügung der jeweiligen Stadtwappen<sup>44</sup>. Der in der *Sciographia* von 1638 erneut abgedruckten Meisnerschen Abbildung von Witzenhausen wurde so ebenfalls noch das Wappen der Stadt beigegeben<sup>45</sup>. Von einem Abdruck dieses Kupferstiches aber kann abgesehen werden.

Einer der künstlerischen Mitarbeiter am *Thesaurus* des Daniel Meisner, der bekanntlich keineswegs alle Stiche selbst gefertigt hatte, war im übrigen bereits Matthaeus Merian d. Ä.<sup>46</sup>, von dem schließlich die dritte gedruckte Stadtansicht von Witzenhausen aus dem 17. Jahrhundert stammt (Abb. 4). Sie ist in seiner erstmals 1646 veröffentlichten *Topographia Hassiae*, die mit erweitertem Text erneut 1655 aufgelegt wurde, enthalten<sup>47</sup>. Die 59 Tafeln dieses Werkes bieten insgesamt 131 Abbildungen, von denen nicht weniger als 75 auf Vorlagen aus Wilhelm Dilichs *Hessischer Chronica* beruhen. Auch der

16,5 cm breite und 10,5 cm hohe Kupferstich von Witzenhausen geht eindeutig auf Dilichs Radierung von 1605 zurück. Anders als Meisner aber ist Merian bei der Darstellung der Stadtanlage vom Vorbild nicht abgewichen. Lediglich bei der Vordergrundgestaltung haben sich bei der Neubearbeitung Veränderungen ergeben. Der Vordergrund wurde dabei erheblich nach vorn verlängert. Dadurch ist das Stadtbild in die obere Hälfte des Stiches gerückt. Die bei Dilich den unteren Bildrand kennzeichnende Mauer wirkt nunmehr weit vom Betrachter entfernt, da Merian davor weitere Geländepartien eingefügt hat. Am linken Rand ist anstelle des Frachtschiffes ein den Blick auf die Werra teilweise einschränkender Baum getreten. Die Gelster wird von einer kleinen Brücke überspannt. Insgesamt hat diese Stadtansicht durch den hinzugefügten Vordergrund ein gefälligeres Format als die langgestreckte Radierung Dilichs erhalten.

Auch die technische und die Druckqualität des Merian-Stiches geht weit über Dilichs Arbeit hinaus. Im Blick auf die ähnliche Situation bei den Eschweger Abbildungen hat A. Duch den Merian-Stich mit Recht als „eine Prachtausgabe von Dilich“<sup>48</sup> bezeichnet.

#### IV. Ansichten von Witzenhausen auf Karten des 16. Jahrhunderts

In der Kartenabteilung des Hessischen Staatsarchivs Marburg befinden sich zwei Karten bzw. Handzeichnungen des 16. Jahrhunderts, die die Gegend von Witzenhausen und Bischhausen abbilden. Während die eine nur vage mit „Ende 16. Jh.“ datiert ist<sup>49</sup>, erhielt die zweite die Jahreszahl 1572<sup>50</sup>. Beide Abbildungen sind in der ortsgeschichtlichen Forschung bislang völlig unbeachtet geblieben. Die Zeichnungen dürfen unter anderem deswegen unser besonderes Interesse beanspruchen, weil sie von jeweils unterschiedlicher Blickrichtung zwei Stadtansichten von Witzenhausen beinhalten, die beide ganz offensichtlich älteren Datums sind, als die bis heute als älteste Darstellung der Stadt geltende Federzeichnung von Wilhelm Dilich aus dem Jahre 1591.

Wie sich ermitteln ließ, handelt es sich bei den Zeichnungen um Karten, die im Zuge eines Prozesses entstanden waren, den Ernst von Bischhausen gegen Bürgermeister und Rat der Stadt Witzenhausen wegen strittiger Fischereirechte auf der Werra, wegen eines westlich Witzenhausen liegenden Mühlenwehrs und wegen der Jagdrechte zu Bischhausen führte<sup>51</sup>. Diese Auseinandersetzung vor dem Samthofgericht in Marburg erstreckte sich von 1559 bis 1573. Die Karten wurden nach einem Eintrag im Findbuch zu den ältesten Akten des Samthofgerichts 1880 der Prozeßakte entnommen und der Kartenabteilung des Staatsarchivs einverleibt.

Um zwischen beiden streitenden Parteien zu einem gütlichen Vergleich zu kommen, hatten Hofrichter und Urteiler zu Marburg nach langjährigen Verhandlungen die Vertreter beider Prozeßgegner am 7. Juli 1572 aufgefordert, da der Gegenstand *furnemblich des augenscheins* bedürfe, bis zum 23. September desselben Jahres *einen klaren glaubwürdigen abrieß derer orter, umb welcher gebrauch willen gestritten, mit iren grenitzen, mhalen, steinen und anderer gelegenheit vorzulegen*<sup>52</sup>.

In der Tat kam es dann nach der Vorlage der geforderten „Abrisse“ auch zu einem *vortracht* zwischen der Stadt und Hans Wilhelm von Bischhausen, dem

Sohn des darüber mittlerweile hinweggestorbenen Ernst von Bischhausen. Der Vertrag wurde am 22. Februar 1573 in Marburg geschlossen, der Streit war damit zunächst aus dem Wege geräumt. Der Text dieses Vergleichs findet sich am Ende der Prozeßakte. Zur eigenen Rechtssicherung wurde er aber seitens der Stadt auch noch in deren Stadtsalbuch eingetragen<sup>53</sup>.

Von Witzenhäuser Seite war im September 1572 eine schlichte, ca. 60 cm breite und 32 cm hohe Federzeichnung eingebracht worden<sup>54</sup>, die mit Blick von Westen das Gebiet zwischen Witzenhausen und Bischhausen mit der sie verbindenden Werra, dem Rabensberg und dem Sandwald abzubilden sucht. Das am rechten Blattrand sich über etwa 12 cm erstreckende von Westen aus gesehene Stadtbild von Witzenhausen weist trotz der einfachen, eher spröde wirkenden Machart überraschenderweise recht individuelle, porträtähnliche Züge auf (Abb. 5). Es wird jedenfalls klar das Bemühen des unbekannten Zeichners deutlich, auf der Karte nicht einfach nur eine „Stadtformel“ zur Kennzeichnung Witzenhausens abzubilden.

Da die Stadt hier aus gleicher Perspektive gezeichnet wurde wie die spätere Dilichsche Federzeichnung von 1591, werden interessante Übereinstimmungen offenbar. Die dem Zeichner wesentlichen Architekturen sind auch hier bereits das wohl aus zwei Gebäudekomplexen bestehende Kloster, außerdem das Rathaus im Zentrum und die Stadtkirche – beide mit einem Dachreiter versehen – und die überdachte Werrabrücke, an deren stadtseitigem Ende der von Zinnen bewehrte Brückentorturm steht. Von den Befestigungsanlagen sind deutlich die Mühlenpforte, der nach Westen orientierte Ermschwerder Torturm zu erkennen sowie die drei wichtigen, das Stadtbild besonders prägenden Rundtürme: links der „Sidikum“ vorm Kloster, rechts Eulenturm und Diebesturm am südlichen bzw. südwestlichen Stadtmauerabschnitt. Ob es sich bei dem vorgeschobenen und alleinstehenden Gebäude um die St. Jacobskapelle handelt, ist nicht zu entscheiden und mag dahingestellt bleiben<sup>55</sup>.

Die von den von Bischhausen in Auftrag gegebene Karte ist hingegen ungleich reicher ausgestattet. Es handelt sich um eine eindrucksvolle kolorierte Handzeichnung von nicht weniger als 75 cm Breite und einer Höhe von etwa 62 cm<sup>56</sup>. Der Betrachter blickt von einem erhöhten Standpunkt aus nördlicher Richtung auf die in der oberen Kartenhälfte von links nach rechts parallel zum oberen Blattrand fließenden Werra. Dabei bildet die uns allein interessierende Ansicht von Witzenhausen die Begrenzung am linken Bildrand; nach rechts ist die Werra bis zu einer der Einmündung des Wilhelmshäuser Bachs gegenüberliegenden Wassermühle fortgeführt. Den Schwerpunkt der unteren Kartenhälfte bildet der genau die Mitte einnehmende Rabensberg und das in der rechten unteren Bildhälfte eingezeichnete Herrenhaus der von Bischhausen<sup>57</sup>. Die einzelnen Örtlichkeiten der Karte sind durch aufgeklebte beschriftete Papierstreifen kenntlich gemacht.

Das auf der Karte in der Breite etwa 15 cm messende Stadtbild von Witzenhausen wurde irrig diesseits, also nördlich der Werra eingezeichnet (Abb. 6). Die Ansammlung von nicht identifizierbaren Sakralbauten und sonstigen Gebäuden wird durch einen großen runden Torturm und einer von ihm ausgehenden, mit weiteren Türmen besetzten Stadtmauer umschlossen. Von einer Porträtähnlichkeit dieses Bildes mit der Wirklichkeit kann nicht im Entferntesten die Rede sein, auch die zahlreichen, fast liebevoll gestalteten Einzel-

heiten – so etwa der in der westlichen Stadtmauerpartie stehende Zwiebelturm – haben mit der Realität nichts gemein. Die Freude des unbekannten Zeichners an der phantasievollen und farbigen Ausgestaltung der Stadtvedute ist unverkennbar. Das Bild bietet die wesentlichen Merkmale der Stadt und steht – wie die frühen mittelalterlichen Beispiele – lediglich für das „Prinzip Stadt“; wir haben es hier also nur mit einer „Stadtformel“ zu tun.

Eine farbige Karte des Kaufunger Waldes, die das Gebiet zwischen Fulda und Werra abbildet<sup>58</sup>, enthält ebenfalls eine bildliche Darstellung der Stadt Witzenhausen (Abb. 7). Diese etwa 80 cm breite und 58 cm hohe Karte zählte 1927 noch zu „einer Anzahl zur Zeit unauffindbarer Karten“ des Staatsarchivs Marburg<sup>59</sup>. Stengel, der die Karte somit selbst nicht vor Augen hatte, vermutete, daß sie auf den 1582 zum landgräflichen Landmesser bestellten, aus Korbach stammenden Joist Moers zurückgeht<sup>60</sup>.

Es darf nicht verwundern, daß das auf dieser großflächigen Karte eingezeichnete, nur wenige Zentimeter messende Stadtbild von Witzenhausen am rechten oberen Blattrand ebenfalls nur die Funktion einer „Stadtformel“ erfüllt. Im Gegensatz zu den auf der Karte eingezeichneten aus nur wenigen zusammenhängenden Häusern bestehenden Dörfern, erhielt die Stadt nicht nur einen größeren Umfang, sondern auch die Attribute einer Stadt: Mauern und Türme. Immerhin darf man annehmen, daß der Zeichner hinter der Häuseransammlung das Rathaus und die Kirche – beide mit ihren Dachreitern – zu kennzeichnen suchte und einen der für Witzenhausen offenbar besonders typischen großen Rundtürme hinzufügen wollte.

Die letzte hier zur Rede stehende Abbildung von Witzenhausen ist ebenfalls auf einer großflächigen farbigen Karte (ca. 56×53 cm) zu finden. Sie bildet den Abschnitt der Werra zwischen Hedemünden und Witzenhausen mit den umliegenden Dörfern ab<sup>61</sup>. Stengel schreibt auch diese im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrte Karte dem landgräflichen Landmesser und Kartenzeichner Joist Moers zu<sup>62</sup>. Das am rechten Blattrand befindliche Stadtbild (Abb. 8) erfüllt ebenso eher die Funktion einer „Stadtformel“ und unterscheidet sich von den sonst eingezeichneten Dörfern im wesentlichen durch die Größe und die um die Gebäude herumgeführte Mauer. Doch ist zumindest bei der Werrabrücke in Ansätzen das Bemühen erkennbar, wichtige Einzelheiten realistisch darzustellen, in diesem Fall die Überdachung der Brücke und den rechteckigen Brückentorturm. Weitere Einzelheiten sind durch das teilweise beschädigte Pergament und die abgeplatzten Farbpartikel nicht eindeutig zu bestimmen. Jenseits der Werra aber sind deutlich die Weinberge zu erkennen; bei dem davorliegenden Gebäude dürfte es sich um das Siechenhaus oder um die Weinbergskapelle handeln. Der oberhalb der Stadtanlage sichtbare Galgen kennzeichnet den Galgenberg.

## **V. Die Witzenhäuser Stadtansichten als historische Bildquellen**

Der Quellenwert der Dilichschen Arbeiten wird in der Literatur im allgemeinen hoch eingeschätzt. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Dilich dazu neigt, markante Baulichkeiten zu überhöhen, ebenso auch die im Hintergrund der Bilder gezeichneten Höhenzüge<sup>63</sup>. Beides gilt auch für die aus unterschiedlicher Blickrichtung gefertigten Ansichten von 1591 und 1605. Mögen diese Ansichten auch einen wirklichkeitsnahen Gesamteindruck von

der Stadtanlage an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert geben, so sind sie dennoch von einer portraithaften Aufnahme weit entfernt. Bei einzelnen wichtigen Architekturen darf indes von einem gewissen Maß an Detailrealismus ausgegangen werden. Dies sind vorrangig Kloster, Rathaus und Stadtkirche, weiter die Werrabrücke und die Stadtbefestigung. Da wir von diesen Bauten Abbildungen desselben Zeichners aus verschiedenen Himmelsrichtungen vorliegen haben, kann jeweils die eine als willkommene Kontrolle der anderen dienen. Als drittes Hilfsmittel kann schließlich die uns nunmehr bekannte älteste Abbildung von Witzenhausen aus dem Jahre 1572 herangezogen werden, die – wenn auch unbeholfen und vereinfachend – ebenso schon die später auch durch Dilich hervorgehobenen Architekturen mit realistischen Zügen dargestellt hat.

Danach kann für das ausgehende 16. und das beginnende 17. Jahrhundert als gesichert festgehalten werden: Das ehemalige Wilhelmitenkloster im Nordosten besteht aus zwei oder mehr Gebäudekomplexen, Rathaus und Stadtkirche tragen Dachreiter – was übrigens auch Abb. 7 zu bestätigen scheint –, das Rathaus steht in Ost-West-Richtung und wies, wie Abb. 5 zu entnehmen ist, möglicherweise auch schon vor seiner baulichen Umgestaltung im Jahre 1590<sup>64</sup> gestufte steinerne Giebel auf. Die Befestigung ist geprägt durch rechteckige Tortürme. Über der Mühlenpforte erhebt sich ein „Turm“ von recht geringem Ausmaß. Die herausragenden und für Witzenhausen besonders typischen Stadtmauertürme sind die drei großen Rundtürme im Südwesten, Süden und Nordosten. Die genaue Anzahl der Türme ist anhand der Abbildungen nicht zu ermitteln, hier bleiben wir allein auf die schriftliche Überlieferung angewiesen<sup>65</sup>. Die Brücke tritt als reich gegliederte überdachte Fachwerkkonstruktion entgegen. Erst 1608 wird sie durch eine steinerne Brücke ersetzt<sup>66</sup>.

Gerade dieser Tatbestand aber relativiert die quellenhafte Bedeutung der auf Dilich beruhenden Ansichten Meisners und Merians. Beide Stiche stellen einen Zustand dar, der für die Zeit ihres Erscheinens schon nicht mehr der Wirklichkeit entsprach. Weder Meisner noch Merian haben Witzenhausen mit eigenen Augen gesehen. Beide haben lediglich Dilichs Vorlage mit mehr oder minder starken Eingriffen „abgekupfert“. Als historische Bildquellen für die Zeit nach 1608, geschweige denn für 1624 (Meisner) oder gar für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg (Merian 1646/1655) können sie nicht herangezogen werden. Gleiches gilt selbstverständlich auch für die „Stadtformeln“ der Abbildungen 6 bis 8.

\*

#### Anmerkungen:

- 1 Vgl. hierzu und zum folgenden das instruktive Nachwort von W. Niemeyer zur 1959 vorgelegten Neuauflage der *Topographia Hassiae* des Matthaeus Merian. 2. Aufl., 1655.
- 2 Zahlreiche Nachweise bei M. Schmitt, J. Luckhardt, *Realität und Abbild in Stadtdarstellungen des 16. bis 19. Jahrhunderts. Untersuchungen am Beispiel Lippstadt* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 31), 1982, S. 2 ff.
- 3 Vgl. dazu die einleitenden Ausführungen von E. Schenk zu Schweinsberg, *Die gedruckten Ansichten und Pläne der Stadt Marburg, von den Anfängen bis zum Jahre 1803.* – In: *Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte in Einzelbeiträgen*, hg. v. E. Dettmering und R. Grenz, 1980, S. 949–1042.
- 4 F. Bachmann, *Die alten Städtebilder. Ein Verzeichnis der graphischen Ortsansichten von Schedel bis Merian*, 1939.
- 5 A. Fauser, *Repertorium älterer Topographie. Druckgraphik von 1486 bis 1750*, 2 Bde., 1978.

- 6 Schmidt/Luckhardt (wie Anm. 2), S. 2 ff.
- 7 Zur Frage des Quellencharakters historischer Ansichten grundlegend E. Keyser, Das Bild als Geschichtsquelle (Historische Bildkunde, hg. v. W. Goetz, Heft 2), 1935 und zuletzt F.-D. Jacob, Prolegomena zu einer quellenkundlichen Betrachtung historischer Stadtansichten. – In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 6, 1978, S. 129–166. Beispielhaft übrigens wegen der gelungenen Verknüpfung bei der Auswertung schriftlichen und bildlichen Materials die soeben vorgelegte Arbeit von D. Wolff, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Homberg an der Ohm. – In: Homberg an der Ohm. Eine oberhessische Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. v. F. Schwind, 1984, S. 215–275.
- 8 Jacob (wie Anm. 7), S. 133; Schmitt/Luckhardt (wie Anm. 2), S. 6.
- 9 So steht zum Beispiel die Ansicht von Marburg in Sebastian Münsters Kosmographie von 1544 zugleich auch für die Städte Catana, Mühlhausen, Löwen und Isny. Vgl. Schenk zu Schweinsberg (wie Anm. 3), S. 983.
- 10 Vgl. Schmitt/Luckhardt (wie Anm. 2), S. 1 und 6 ff.
- 11 A. Schuricht, Bilder hessischer Städte als historische Quellen von Wigand Gerstenberg 1493 bis Matthäus Merian d. A. 1646, Diss. phil. Marburg 1930.
- 12 Schenk zu Schweinsberg (wie Anm. 3).
- 13 H. Fiedler, Münden im Bild der Jahrhunderte. Beschreibendes Verzeichnis der Darstellungen der Stadt und der heute zu ihr gehörenden Orte in der Graphik des 16. bis 19. Jahrhunderts (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden, 7), 1983.
- 14 L. Hochhuth, Die ältesten Bilder von Eschwege und anderen Werrastädten. – In: Das Werratal 3, 1936, S. 56–58, S. 65–67.
- 15 A. Duch, Alt-Eschwege um 1580 im Bilde. – In: Das Werraland 8, 1956, S. 53–56; 9, 1957, S. 8–10.
- 16 Hessisches Staatsarchiv Marburg (künftig: StAM) H 58.
- 17 L. Theuner, Wilhelm Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, 1902. Die Ansicht von Witzenhausen ebd., Tab. 15. Eine wünschenswerte Gesamtausgabe der Synopsis steht im übrigen bis heute aus!
- 18 K. A. Eckhardt, Politische Geschichte der Stadt Witzenhausen, 1925, S. 42; 2. Aufl. 1928: Politische Geschichte der Landschaft an der Werra und der Stadt Witzenhausen, S. 104.
- 19 W. A. Eckhardt, Witzenhausen. Vom Markort zur Handelsstadt (Marburger Reihe, 8), 1975, nach S. 24.
- 20 H.-G. Stephan, Neue Entdeckungen zur Stadtbefestigung und zum Werrahafen der Stadt Witzenhausen. Archäologische Untersuchungen im Jahre 1983. – In: H. Reyer/H.-G. Stephan, Witzenhausen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Archäologische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte (Schriften des Werratalvereins Witzenhausen, 13), 1985, S. 7–20, hier S. 16.
- 21 Faksimileausgabe nach der 2. Aufl. 1655 hg. und mit einem Nachwort versehen von W. Niemeyer, 1959.
- 22 Eckhardt (wie Anm. 18), 1925, S. 43; 1928, S. 113; E. F. Fischer, Wegweiser durch den Werra-Meißner-Kreis, 1974, S. 44; H. Homberg, Witzenhausen, Portrait einer Stadt und ihrer Landschaft, 1975, nach S. 14; Stephan (wie Anm. 20), S. 17.
- 23 In der ortsgeschichtlichen Literatur erstmals veröffentlicht bei H. Reyer, Umriss einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte des frühneuzeitlichen Witzenhausen. – In: Reyer/Stephan (wie Anm. 20), S. 21–59, hier S. 45.
- 24 StAM H 58.
- 25 Schmitt/Luckhardt (wie Anm. 2), S. 7.
- 26 Der Ludwigsteiner Amtmann Hans Holle verlegte seinen Amtssitz nach 1584 vom Ludwigstein in das gerade neu errichtete „Steinerne Haus“ am Witzenhäuser Marktplatz. Vgl. K. A. Eckhardt, Witzenhäuser Hauschronik (Beiträge zur Geschichte der Werralandschaft, 2), 1929, S. 27 f. – Zur Geschichte der Burg vgl. jetzt den knappen, aber instruktiven Abriß von W. Mogge, Burg Ludwigstein an der Werra (Kleine Kunstführer, 1496), 1984; hier auch die neuere Literatur.
- 27 Der Arnstein mag hier ähnlich wie der Ludwigstein auch wegen seiner Bedeutung für Witzenhausen eingezeichnet worden sein: Er war hessisches Lehen der von Bodenhausen, der sicherlich wichtigsten ortsansässigen Adelsfamilie in dieser Zeit.
- 28 Schuricht (wie Anm. 11), S. 29 f.; Theuner (wie Anm. 17), S. V.
- 29 Schuricht (wie Anm. 11), S. 30.
- 30 Theuner (wie Anm. 17), S. V; J. Caesar, Über Wilhelm Dilich's Leben und Schriften. – In: ZHG 16, 1877, S. 313–325, hier S. 313 f. Vgl. zur Person Dilichs bereits Kessler, Beiträge zur Lebensgeschichte des Chronisten Wilhelm Dilich. – In: ZHG 1, 1837, S. 119–125.
- 31 Vgl. dazu im einzelnen Caesar (wie Anm. 30).
- 32 Vgl. dazu die mit zahlreichen Faksimiledrucken ausgestattete repräsentative Arbeit von E. E. Stengel, Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser (Arbeiten zum Geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau, 5), 1927.
- 33 Ein Nachdruck der Chronica wurde 1961 von W. Niemeyer herausgegeben. Vgl. dessen Vorwort, S. 10 ff. – Die bibliographischen Probleme, die sich aus den sich leicht unterscheidenden späteren Ausgaben von 1606, 1608 und 1617 ergeben, behandelt ausführlich K. Kochendörfer, Wilhelm Dilich's hessische Chronik. – In: Centralblatt für Bibliothekswesen 2, 1885, Heft 12, S. 485–499.
- 34 Schuricht (wie Anm. 11), S. 40 f.
- 35 Niemeyer, Vorwort (wie Anm. 33), S. 16.
- 36 Vgl. Reyer (wie Anm. 23), S. 31.

- 37 Ebd.
- 38 Ebd., S. 29 ff.
- 39 Vgl. K. A. Eckhardt, Landwehren um Witzenhausen. – In: Hessische Heimat 6, 1956/57, S. 4–7; Reyer (wie Anm. 23), S. 33.
- 40 Geboren 1585 in Komotau in Böhmen. Schuricht (wie Anm. 11), S. 30, Anm. a.
- 41 Thesaurus philo-politicus. Das ist: Politisches Schatzkästlein guter Herren vnnd bestendiger Freund, Frankfurt am Main 1623–1631. Nachdruck hg. von F. Herrmann und L. Kraft, Daniel Meissners (!) Thesaurus philopoliticus (politisches Schatzkästlein), 1927. Eine weitere Faksimileausgabe erschien 1972 unter dem Titel: Daniel Meisner – Eberhard Kieser Thesaurus philopoliticus oder Politisches Schatzkästlein. Die Einleitung wurde von K. Eymann verfaßt.
- 42 Vgl. für Eschwege Duch (wie Anm. 15), S. 9. Hinweise auf die Emblemliteratur können den Einleitungen der Nachdrucke (wie Anm. 41) entnommen werden.
- 43 Sciographia Cosmica. Daß ist: Newes Emblematisches Büchlein, darinnen in acht Centuriis die Vornembsten Stätt, Vestung, Schlösser etc. . . . in Kupffer gestochen . . . , 1637–1638. Vgl. hierzu und zum folgenden Fauser (wie Anm. 5), S. LXXV.
- 44 Ebd.
- 45 Sciographia (wie Anm. 43), B 27. Vgl. Schuricht (wie Anm. 11), S. 41.
- 46 Fauser (wie Anm. 5), S. LXXIV.
- 47 Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum. Das ist Beschreibung der vornembsten Stätte vnd Plätze in Hessen, Frankfurt am Main 1646. 2. Aufl. 1655 (mit erweitertem Text), Ansicht von Witzenhausen hier nach S. 144. Faksimileausgabe der Topographia: siehe oben Anm 21.
- 48 Duch (wie Anm. 15), S. 10.
- 49 StAM P II 9775.
- 50 StAM P II 9730.
- 51 StAM 257, B Nr. 213.
- 52 Ebd., Bl. 20<sup>r</sup>.
- 53 StAM 330 Witzenhausen, Nr. 1, Bl. 56<sup>v</sup>–58<sup>r</sup>. Ungedruckt.
- 54 StAM P II 9730.
- 55 Die St. Jacobs-Kapelle muß spätestens im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden sein. 1514 hat sie noch bestanden. A. Eckhardt, Hessen im Kampf gegen die geistlichen Gerichte am Vorabend der Reformation. Ein Streit um die Kapelle St. Jacob bei Witzenhausen 1513/14. – In: ZHG 77/78, 1966/67, S. 135–145, hier S. 135.
- 56 StAM P II 9775.
- 57 Ein vollständiger Abdruck der beiden vorgenannten Karten ist im Zusammenhang mit einer Bearbeitung des erwähnten Prozesses in Aussicht genommen und soll zu gegebener Zeit innerhalb der Schriftenreihe des Werratalvereins Witzenhausen veröffentlicht werden.
- 58 StAM P II 9809 (alte Signatur: C 195 g).
- 59 Stengel (wie Anm. 32), S. 27, Anm. 35.
- 60 Ebd., S. 7 sowie S. 27 mit Anm. 35. – Zu Joist Moers und insbesondere zu seiner eindrucksvollen Fuldakarte vgl. jetzt den schönen Aufsatz von W. Engel, Joist Moers im Dienste des Landgrafen Moritz von Hessen. Ein Beitrag zu seiner späten Landmessertätigkeit und zugleich zur Schiffahrtsgeschichte der Fulda. – In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 32, 1982, S. 165–173, außerdem K. Schäfer, Leben und Werk des Korbacher Kartographen Joist Moers. – In: Geschichtsblätter für Waldeck 67, 1979, S. 123–177, der übrigens die genannte Karte eindeutig Moers zuschreibt: ebd., S. 153, Nr. 14.
- 61 StAM P II 9810 (alte Signatur: C 195 i).
- 62 Stengel (wie Anm. 32), S. 7 sowie S. 27, Anm. 35. Vgl., auch Schäfer (wie Anm. 60), S. 152, Nr. 9.
- 63 Vgl. Theuner (wie Anm. 17), S. V; Niemeyer, Vorwort (wie Anm. 33), S. 16.
- 64 Zum Rathausbau vgl. Eckhardt (wie Anm. 18), 1925, S. 78–82; zuletzt: Reyer (wie Anm. 23), S. 25 ff.
- 65 Vgl. ebd., S. 29–32.
- 66 Ebd., S. 28

\*

#### Abbildungsnachweise:

- 1 Wilhelm Dilich, Synopsis descriptionis totius Hassiae, 1591 (StAM H 58). Vorlage: W. A. Eckhardt, Witzenhausen. Vom Markort zur Handelsstadt, 1975, nach S. 24. Die Benutzung des Originals in Marburg blieb mir versagt.
- 2 Wilhelm Dilich, Hessische Chronica, Kassel 1605, S. 139. Foto: Dr. Thomas Vogtherr, Stade.
- 3 Daniel Meisner, Thesaurus philo-politicus, 3. Teil, Frankfurt am Main 1624, Blatt 155. Foto: Universitätsbibliothek Marburg.
- 4 Matthaeus Merian, Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum. Frankfurt am Main 1655, nach S. 144. Vorlage: E. F. Fischer, Wegweiser durch den Werra-Meißner-Kreis, 1974, S. 44.
- 5 Staatsarchiv Marburg P II 9730 (Ausschnitt). Foto: Staatsarchiv Marburg.
- 6 Staatsarchiv Marburg P II 9775 (Ausschnitt). Foto: Konrad Lange, Marburg.
- 7 Staatsarchiv Marburg P II 9809 (Ausschnitt). Foto: Dr. Thomas Vogtherr, Stade.
- 8 Staatsarchiv Marburg P II 9810 (Ausschnitt). Foto: Dr. Thomas Vogtherr, Stade.